

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 3 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt. Landw. Mittheilungen. Frauen-Heim.

Telephon-Anschluss Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes.

15 Pf. Wohnungs- und Anzeigen, Stellungs- und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum. Anzeigen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. Gaatz in Elbing.
Für die Redaction verantwortlich Gustav Eßler in Elbing.

Nr. 66

Elbing, Dienstag

19. März 1889.

41. Jahrg.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 17. März. Die „Polit. Corresp.“ veröffentlicht aus Belgrad den Circularerlass des Ministers des Innern an die Präfekten. Derselbe ist von Loyalität für den König Alexander getragen.

Paris, 17. März. Gutem Vernehmen nach ist der Tag des Zusammentritts der Königin von Spanien und der Königin von England in San Sebastian auf den 27. d. M. festgesetzt worden.

Tours, 17. März. Boulanger ist heute Nachmittag 1 Uhr 30 Min. hier eingetroffen. Bei der Einfahrt wurden unter zahlreicher Beifallsrufe auch viele Mißtrauensrufe laut.

Brüssel, 17. März. Die Anklageakte gegen die eines Complots wider den Staat bezichtigten 27 Personen zählt die Thatfachen auf, welche die Erhebung einer Anklage gegen die Beschuldigten rechtfertigen; sie stellt G. Desjardins als die Seele der Verschwörung hin.

Belgrad, 17. März. Zu Ehren des Königs Alexander fanden heute im ganzen Lande Festgottesdienste statt. In der hiesigen Kathedrale wohnten die beiden Könige, die Regenten, die Minister, das diplomatische Corps und die Würdenträger der Festmesse bei. Der Metropolit begrüßte den König Alexander von der Kanzel herab mit einer feierlichen Ansprache. Das Volk begrüßte beide Majestäten mit enthusiastischem Zurufen.

Odeffa, 17. März. 136 Personen von der Expedition Michonoff sind hierher gebracht worden; Michonoff wird mit den Kaufleuten, welche seine besondere Begleitung bildeten und mit dem Priester Paissi an Bord eines Kriegsschiffes nach Sebastopol weitergeschickt werden.

Kairo, 17. März. Der deutsche Reichscommissar, Hauptmann Wischmann, begibt sich am Montag nach Auen, wo ihm die Behörden die Anwerbung einer Anzahl Somalis gestattet haben. Insgesamt wird Hauptmann Wischmann 600 freiwillige Neger in Ägypten anwerben.

Rom, 17. März. Der Ministerrath hat in der gestern stattgehabten Sitzung die Ernennung Compans zum Unterstaatssekretär im Ministerium für Posten und Telegraphen und Di Blasio's zum Unterstaatssekretär im Ministerium für die öffentlichen Arbeiten beschlossen.

Deutscher Reichstag.

41. Sitzung vom 16. März.

Das Haus tritt sofort in die Tagesordnung ein: Etatsrechnung pro 1885—86 nebst Specialrechnungen. Dieselben werden debattelos der Rechnungs-Commission überwiesen. Die Erklärung von internationalen Vertrag, betr. die Regelung der Norddeutschen, wird endgültig in dritter Beratung angenommen.

Folgt erste Beratung des Gesetzes betr. die Aufhebung des im Gesetz vorgeschriebenen Reinigungszwangs für Branntwein.

Abg. Dr. Meyer-Halle (dfr.) ist für das Gesetz, daß seines Gleichen nur in der Aufhebung des Flachszolls finde. Es habe sich in beiden Fällen um jungfräuliche Gejeße gehandelt, nämlich um solche, die man aufgehoben habe, ehe sie überhaupt angewendet worden seien. Der Reinigungszwang war das sittliche Mäntelchen, welches man der Branntweinsteuer umhing. Redner recapitulirt die Verhandlungen über das Branntweinsteuer-Gesetz und constatirt, daß seine Partei schon damals den Standpunkt eingenommen habe, den man jetzt in der Vorlage als den richtigen bezeichnet finde. Wenn man etwas reinigen wolle, so müsse man doch wissen, wovon es gereinigt werden solle. Das gesundheitschädliche im Branntwein sei der Alkohol; nun werde aber doch der Branntwein nur des Alkohols wegen getrunken. Alkoholfreier Branntwein sei ein passendes Gegenstück zu nicotinfreien Cigarren. Der Reinigungszwang muß aufgehoben werden, weil nicht bestehen kann und es wäre am besten, die Vorlage ohne Commissionsberatung anzunehmen.

Abg. Dr. Miquel (nat.-lib.): Unwirksam ist die Reinigungsbestimmung nicht gewesen, sie hat vielmehr zur Folge gehabt, daß sich die Wissenschaft eingehend mit dieser Frage beschäftigte. Auch heute scheint die Sache noch nicht so klar entschieden, daß man so ohne weiteres den Reinigungszwang aufheben könnte. Die Befreiung des Fuzels aus dem Trinkbranntwein ist immer noch wünschenswert. Dem Reinigungszwang stehen nur technische Schwierigkeiten entgegen. Er habe zwar seine früheren Ansichten in der Sache vielfach geändert, aber die Möglichkeit scheint doch nicht ausgeschlossen, daß die technischen Schwierigkeiten überwunden würden. Er empfehle Commissionsberatung.

Director im Reichs-Gesundheitsamt Dr. Köhler: Man dürfe versichert sein, daß die Regierung bemüht gewesen sei, den von ihr selbst gewünschten Reinigungszwang durchzuführen, doch habe sich das praktisch als undurchführbar erwiesen.

Abg. v. Kardorff (freicons.) wünscht möglichst eine Erweiterung des Gesetzes, welches den Reinigungszwang zuläßt, wann und wie weit derselbe technisch ausführbar ist. Diese Möglichkeit zu erwägen, empfehle sich Commissionsberatung.

Abg. Rickert (dfr.): Solche Möglichkeiten in Aussicht zu nehmen empfehle sich nicht. Herr Miquel möge aber aus der Vorlage erkennen lernen, daß es sich nicht empfiehlt, mit großen Worten den Gegner anzugreifen, wie er es in der früheren Debatte über den Reinigungszwang gethan hat.

Abg. Graf Mirbach (cons.): Seine Freunde hätten der Regierungsvorlage nie eine große Bedeutung zugelegt. Die Frage sei noch nicht genügend geklärt. Gegen die Annahme der Vorlage habe seine Partei keine Bedenken.

Abg. Dr. Bühl (nat.-lib.) erkennt an, daß die Frage beim Erlasse des Gesetzes nicht so geklärt war, wie jetzt und wünscht Commissionsberatung.

Staatssecretär v. Maltzahn bittet, sich auf ein

weiteres Hinausschieben des Reinigungszwangs nicht einzulassen, da ein Hinhalten für die Brennereien sehr mißlich sein würde. Die hygienische Seite der Frage werde die Regierung nicht aus dem Auge lassen.

Die Verweisung an eine 14er Commission wird abgelehnt, demnach wird auch die zweite Berathung im Plenum stattfinden.

Folgt zweite Berathung der Novelle zum Vereinsgesetz (Bestimmungen wegen der Privat-Transitlager aus Anlaß des Hamburger Zollanschlusses.)

Von dem Abg. Broemel (dfr.) ist ein Antrag eingebracht, welcher die dem Bundesrathe zustehenden Befugnisse über die Bestimmungen betr. die Transitlager gesetzlich geregelt wissen will.

Dieser Antrag wird regierungsseitig bekämpft und in Folge dessen abgelehnt.

Die Vorlage wird unberändert angenommen.

Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr. Tagesordnung: Arbeiterzuschuß, Befähigungsnachweis, Branntweinhandel in den Colonien.

Schluß 5 1/2 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

36. Sitzung vom 16. März.

Die zweite Berathung des Eisenbahnetats wird fortgesetzt.

Abg. Seer (n.-l.) bittet den Minister, auf eine Transport-Ermäßigung für Getreide Bedacht zu nehmen, wenn die Ueberflüsse der Eisenbahn-Einnahmen in der bisherigen Weise zunehmen sollten.

Referent Abg. v. Tiedemann (fr.-cons.) berichtet bei dieser Gelegenheit über verschiedene Petitionen um Herabsetzung der Eisenbahnfrachten für Getreide. Die Commission beantragt unter Anerkennung der von der Eisenbahnverwaltung besetzten Grundzüge über diese Petitionen zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Graf Strachwitz (Centr.) plädiert für Ermäßigung der Tarife für die schlesische Kohle, um die Konkurrenz der englischen Kohle an der Ostsee zu fördern. Die Ausfälle, welche die Eisenbahnverwaltung durch eine solche Ermäßigung erleiden würde, ständen nicht im Vergleich zu den Verlusten, welche die schlesische Kohlen-Industrie durch die englische Kohle erleide.

Abg. Graf Kanitz (cons.) hält die Klagen, daß die Eisenbahn-Ueberflüsse nicht genügend im Interesse der Industrie verwendet würden, für unberechtigt. Auch sämtliche Tarif-Ermäßigungen kämen der Industrie, besonders der Montan-Industrie, zu Gute. In England seien die Tarife doppelt so hoch, wie bei uns. Eine Herabsetzung gewisser Beförderungssätze auf die Selbstkostenpreise sei bei der Unmöglichkeit einer einheitlichen Feststellung derselben unmöglich. Niedrigere Frachten brächten nicht unbedingt eine Vergrößerung des Verkehrs. Durch Tarife solle man fremde Kohle nicht verteuern, denn ganz entbehren könne man sie doch nicht.

Abg. Letocha (Ctr.) plädiert für Herabsetzung der Tarife für ober-schlesische Kohle, während

Abg. Schöller (fr.-cons.) eine Herabsetzung der Getreidetarife im Verkehr von Osten nach Westen wünscht.

Die Debatte wird geschlossen.

Die Einnahmen des Eisenbahnetats werden genehmigt.

Bei den „persönlichen Ausgaben“ werden Wünsche aus dem Hause laut bezüglich Vermehrung der etatsmäßigen Baumeisterstellen und der Aufbesserung der Beamtengehälter in Frankfurt a. M.

Minister v. Maybach spricht sich entgegenkommend aus, weist aber darauf hin, daß man die Zahl der Baumeisterstellen nicht über das Bedürfnis hinaus vermehren könne.

Abg. Bachem (Ctr.) will das Sparamkeitssystem nicht an der falschen Stelle angewendet wissen.

Geh. Ober-Regierungsrath Dücker sucht die Ausführungen Bachems zu entkräften.

Abg. Berger-Witten (wild, lib.) führt Klage darüber, daß man aus dem Sitzungslokal der Eisenbahndirection zu Elberfeld das Bild des früheren Vorsitzenden der Deputation der Actionäre der Berg-Märkischen Bahn, v. d. Seydt, eines sehr verdienstvollen Mannes, entfernt habe, und wünscht Besserstellung der Eisenbahntechniker.

Ministerialdirector Verfeld erwidert, daß in dem Zimmer, wo das Bild v. d. Seydt's hänge, die feierliche Vereidigung von Beamten stattgefunden habe und das Bild durch eine Büste des Kaisers ersetzt worden sei. Nach der Vereidigung habe man das Bild wieder an seinen Platz gehängt.

Abg. Hammacher (n.-l.) erklärt die Geneigtheit der national-liberalen Partei, an einer Verbesserung der Gehälter der Eisenbahnbeamten mitzuwirken.

Die Gehälter werden bewilligt.

Zu der Position „Unterstützungen an Arbeiter etc.“ beantragt

Abg. Simon (n.-l.) die Aufnahme des folgenden Vermerks: „Der Staat übernimmt nach Vereidigung des Vermögens aller bisher geordnet bestehenden Beamten-Pensions- und Unterstützungsfonds zu einem gemeinsamen Garantiefonds den betr. Beamten gegenüber die Zahlung der statutenmäßigen Pensionen und Unterstützungen ohne Rücksicht auf etwaige Ungültigkeit dieses gemeinsamen Garantiefonds.“

Der Referent Abg. v. Tiedemann (fr.-conserv.) empfiehlt den Antrag zur Annahme.

Vom Regierungssitz aus wird erklärt, daß der Antrag den wohlwollenden Intentionen der Regierung entspreche.

Die sachlichen Ausgaben werden genehmigt.

Beim Extraordinarium spricht

Abg. Berger (wild, lib.) seine Anerkennung über den neuen Bahnhof zu Frankfurt a. M. aus, dessen Halle die Benennung der Fremden errege, während Abg. Dr. Friedberg (n.-l.) die nochmalige Er-

Die Familie des Geächteten.

Roman von Hermine Frankenstein.

Nachdruck verboten.

(6. Fortsetzung.)

Sein Name war, wie er sich in dem Briefe unterzeichnet hatte, Jakob Urwig, und vor achtzehn Jahren war er der Kammerdiener und Vertraute Baron Dagobert's gewesen; dann war er nach Südamerika ausgewandert, wo er all' diese Zeit geblieben war.

Baron Dagobert begrüßte seinen früheren Kammerdiener mit einem leichten Kopfnicken und einer gewissen erzwungenen Heiterkeit.

„So sind Sie also wieder aufgetaucht, Urwig?“ bemerkte er, ihm einen Platz anweisend. „Ich hätte doch gedacht, daß Sie zeitweilig in Amerika bleiben würden, und nun sind Sie wieder da. Mit dem Vermögen, das ich Ihnen gab, hätten Sie wohl ordentlich auskommen können. Jetzt verlangen Sie aber mehr.“

„Ich kann mir nicht helfen, Herr Baron,“ sagte der Gast mürrisch, seinen alten zerdrückten Hut in den Händen herumdrehend. „Ich werde nicht verhungern, wenn ich etwas weiß, wofür Andere, wenn ich es ihnen jagte, mich sehr gut bezahlen würden. Ich kann in Amerika ebenso wenig ohne Geld leben, als hier, und wenn Sie mir nichts geben wollen, so sagen Sie es nur, Herr Baron. Ich bin bereit, jogleich wieder zu gehen.“

Und er erhob sich halb von seinem Stuhle. „Sie müssen nicht so eilen,“ bemerkte Baron Dagobert ruhig. „Wie, wenn ich mich nun weigere, etwas für Sie zu thun?“

„Dann fahre ich einfach nach Schloß Warmbeck mit dem nächsten Zuge, oder ich kann mich auch bei Fräulein Alma zuerst anmelden lassen. Sie würde gewiß viel darum geben, den Namen Gustav Salm wieder rein zu wissen, und wenn sie es nicht thäte, würde mich Graf Salm gewiß sehr gut dafür bezahlen, — um bezüglich einer gewissen Sache, die sich vor achtzehn Jahren zugetragen hat, die Wahrheit zu erfahren.“

„Oh, hm, gut! Was ist also Ihr Begehre, Urwig, was verlangen Sie?“ fragte der Baron, seinen Gast mit erheuchelter Gleichgültigkeit betrachtend.

„Ich verlange ein Heim, Baargeld, anständige Kleider,“ rief der Mann im bitteren Tone aus.

„Sie sind noch der Alte, Urwig,“ versetzte der Baron Dagobert. „Sie scheinen sich auch in den letzten Jahren keine einfachen Wohnheiten angeeignet zu haben.“

Sein Besuch lachte auf höhnische Weise.

„Und wenn dies auch der Fall wäre,“ rief der Mann, „dann hätte ich wohl ein Geheimniß, das Sie und ich kennen, nicht so lange bewahrt. Ich bin ein schlechter Mensch, Herr Baron, fast so schlecht, als Sie es selber sind, und obgleich ich wahrlich kein Trümmel bin, so giebt es doch Nächte, wo ich nicht schlafen kann, wenn ich an Einen denke, dem wir Beide ein schweres Unrecht zugefügt haben, — Sie durch die That, ich durch mein Stillschweigen. Ich hörte, daß er todt sei, er soll in Indien am hitzigen Fieber gestorben sein. Herr Baron, denken Sie denn niemals mit Gewissensbissen an den armen Jungen, den Sie zu Grunde gerichtet haben, und der in der Fremde elend und einsam sterben mußte? Ohne Sie und ohne mich wäre er jetzt am Leben, ein glücklicher, freier und hochgeehrter Mann.“

Die harten und strengen Gesichtszüge dieses Mannes zuckten eigenthümlich, während er den Baron mit einem forschenden Blicke betrachtete.

„Nein, an solche Dummtheiten denke ich niemals,“ erwiderte Dagobert in verächtlichem Tone, „und wenn Sie es thun, sind Sie ein schwacher, erbärmlicher Thor und kein vernünftiger Mann.“

Urwig schlang seine braunen Hände ineinander und zwang sich ruhig zu erscheinen.

„Ich bitte um Verzeihung, Herr Baron,“ sagte er in halb demüthigem Tone, „hier und da kommt solch' eine Stimmung über mich, aber nichtsdestoweniger, wenn Sie einen Vertrag mit mir schließen wollen, bin ich bereit, denselben tren einzuhalten.“

„Was Geld betrifft,“ versetzte Dagobert in zögerndem Tone, „so habe ich nicht viel davon zu vergeben. Mein eigenes kleines Vermögen ist bereits stark mit Schulden belastet; meine einzige Hoffnung setze ich auf Graf Salm's Tod; erst wenn der Alte gestorben sein wird, werde ich zu leben anfangen. Nur der Tod meines Onkels, oder eine reiche Heirath meinerseits würden mich vor ernstlichen Verlegenheiten retten. Ja, ich stehe bereits im Begriffe, Geld aufzunehmen zu müssen auf jene ungewisse Zukunft. Dennoch aber will ich Ihnen einen Antrag stellen, Urwig.“

„Nun?“ fragte der Andere.

„Ich will Sie wieder als Kammerdiener in meine Dienste nehmen; ich habe nämlich jetzt keinen Diener. Vorläufig will ich Ihnen ein Jahresgehalt von sechshundert Thalern aussetzen, und bei Graf Salm's Tod will ich Ihnen tausend Thaler geben, was meinen Sie dazu?“

„Ich nehme das Anerbieten an, Herr Baron,“ war die hastige Antwort. „Wann soll ich meine neue Pflicht übernehmen?“

„Unverzüglich,“ erwiderte der Baron, eine Banknote aus seiner Brieftasche nehmend und sie dem Manne zureichend. „Gehen Sie aus und besorgen Sie sich anständige Kleider. Morgen reife ich nach Schloß Warmbeck, um meinem Onkel einen kurzen Besuch abzustatten, und Sie müssen mich dahin begleiten. Niemand wird Sie dort erkennen, denn Sie haben sich sehr verändert. Dennoch wäre es mir lieber, wenn Sie einen anderen Namen annehmen würden, denn ich möchte kein Gerüde damit erregen, daß man Sie wieder in meinen Diensten weiß. Ueberdies,“ fügte er hinzu, „hat Fräulein Alma Brandes durch Jahre Ingerate und Aufreize Ihre Halben erlassen. Ich möchte nicht, daß sie davon weiß, daß Sie noch am Leben sind.“

„Dann nennen Sie mich Dally, Herr Baron,“ sagte der neu aufgenommene Kammerdiener. „Ich war unter diesem Namen draußen in Amerika bekannt. Ich habe kein Verlangen darnach, Fräulein Alma zu sehen, und sie würde mich auch nicht so gut bezahlen.“

„Gewiß nicht, denn sie hat ja nicht die Veranlassung dazu, die ich habe. Dienen Sie mir treu, Dally, und Sie werden es nicht zu bereuen haben.“

Der Kammerdiener hob die Banknote, die ihm der Baron zugeschoben hatte, auf und steckte sie in die Tasche. Ein zufriedener Ausdruck glitt dabei über seine harten Züge.

„Ich will jetzt ausgehen, Herr Baron, und mir neue Kleider besorgen. In einer Stunde bin ich wieder hier, und ich will mich nie wieder betrogen, Herr Baron, und selbst wenn Gustav Salm wieder zurückkehren sollte — und möglich ist's ja immerhin, daß er nicht todt ist — werde ich treu zu Ihnen halten. Sie haben mich nun zu Ihrem Sklaven gemacht, Herr Baron.“

Unter wiederholten Bücklingen ging der Mann aus dem Zimmer, und Baron Dagobert schaute ihm mit gedankenvoller Miene nach.

„Ja, ich habe Urwig zu meinem Sklaven gemacht,“ murmelte er. „Und wenn Gustav Salm zurückkehren sollte, möge der Himmel ihm beistehen. Wenn er leben und nach Hamburg kommen würde, würde er in die Höhle des Löwen gerathen. Aber wozu quäle ich mich mit solchen Gedanken. Er ist längst todt und kehrt nicht wieder. Ich will doch lieber an meine unergleichliche Schönheit denken, die sobald mein Eigen werden soll. Die Schlingen beginnen sich um sie herum zusammenzuziehen. Ah, Fräulein Alma, Sie mögen schlau sein, aber Sie haben einen verwegenen Gegner, der den Kampf mit Ihnen aufnimmt. Ich kenne keine Schwachheit und kein Zurückweichen und, so wahr wir Beide leben, wird dieser Blutbund von einem Polizisten in wenigen Tagen, ja vielleicht schon in wenigen Stunden Ihr Geheimniß ergründet haben.“

Drittes Kapitel.

Eine nächtliche Fahrt.

Wir wollen den Leser nun hinter die Klauflissen schauen lassen, hinter welche einen Blick werfen zu können, Baron Dagobert so viel gegeben hätte.

Alma hatte den Salon mit häßlichen Schritten verlassen und war auf die bereits von uns beschriebenen Gemächer geeilt. Die ganze Zimmerluft war hell beleuchtet und wohlthuend erwärmt. Die Vorhänge waren zugezogen. Alles in den Gemächern athmete Reichthum, Bequamschaft und Glanz.

Als Alma ihr Zimmer betrat, schaute sie sich um, als suchte sie Jemanden. Die Gemächer waren leer und sie drückte daher auf einen Glockenkopf. Ihr Gesicht war ärgerlich geröthet in der Erinnerung an die eben stattgehabte Unterredung mit Baron Dagobert. Ihr ganzes Wesen verrieth heftige innere Bewegung. Mit großen Schritten durchmaß sie ihre Gemächer und murmelte leise in ärglichem Tone für sich:

„Der elende, unausstehliche Mensch! Wie kann er es wagen, mich so anzusehen? Einen Augenblick fürchtete ich mich völlig vor ihm. Ich glaube, er wäre ein gefährlicher Feind. Ich muß ihn hinhalten, indem ich thue, als würde ich seinen Antrag in Erwägung ziehen, und vielleicht ereignet sich unterdeß etwas, was mich von seinen Verfolgungen befreit.“

Sie blieb plötzlich stehen, als ihre Thüre geöffnet wurde, und die Dienerin, der sie geläutet hatte, eintrat.

(Fortsetzung folgt.)

wägung der gegen den Bahnhofsbaub zu Halle erhobenen Bedenken der Sachverständigen wünscht.

Das Extraordinarium, darunter die Forderungen für den Umbau der Haltestellen zu Schwarzendorf und Wilmersdorf bei Berlin werden genehmigt.

Nächste Sitzung: Montag. Tagesordnung: Gesetzentwurf betreffend die Theilung des Regierungsbezirks Schleswig, Stat.

Schluss 5 Uhr.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 17. März.

Das offiziöse Wiener Fremdenblatt meldet, daß Kaiser Franz Josef jedenfalls im Laufe dieses Sommers aber erst nach Ablauf des Trauerjahres und wahrscheinlich in der ersten Augustwoche seinen Gegenbesuch in Berlin machen werde.

Zwischen preussischen und bremischen Commisariaten ist ein Nachtragsvertrag, betreffend die Correction der Unterwejer, vereinbart worden.

Die Budgetcommission des Reichstags hat den Nachtragsetat bewilligt und die Trennung der Marineverwaltung von dem Obercommando mit 13 gegen 6 Stimmen angenommen.

Die Nationalbank für Deutschland setzte in der heutigen General-Versammlung die Dividende für 1888 auf 9 Procent fest.

In der Budgetcommission des Abgeordnetenhauses war heute der Cultusminister selbst anwesend. In betreff des Wittwen- und Waisenfonds erklärte er, daß das Gesetz in dieser Session noch erscheinen würde, in Folge dessen bewilligte die Commission die 800,000 M.

Das Gerücht, daß die Minister v. Gopler und v. Scholz zurücktreten wollen, wird in parlamentarischen Kreisen für unrichtig bezeichnet.

Die „Politischen Nachrichten“ schreiben: „Im Bureau des Abgeordnetenhauses wird ein Antrag vorbereitet, die „Volks-Zeitung“ anlässlich ihres empfindlichen Artikels am Todestage des Kaisers Wilhelm vom Lesezimmer und der Journalistentribüne auszuschließen. Die Annahme wird als völlig gesichert bezeichnet. Die Anregung soll von einem freiconservativen Schriftführer ausgehen.“

Gegen den steckbrieflich verfolgten Dr. Richard Grothe, der eine Gefängnisstrafe wegen Beleidigung der Kaiserin Friedrich zu verbüßen hat, schweben noch weitere Anzeigen unpolitischer Art. Grothe führt übrigens den Dokortitel mit Unrecht. Er ist von Hause aus ein Kaufmann, hat nie studirt. Er ist Inhaber von etwa 50 erztischen Orden.

Die von der Schweiz angeregte Conferenz der europäischen Industriestaaten soll im September stattfinden.

Es wird mit Bestimmtheit versichert, der Prinz von Wales habe eine höchst freundliche Einladung des Kaisers Wilhelm II. angenommen und werde Ostern über Darmstadt nach Berlin kommen. Die wiederholten langen Konferenzen Sir Edward Malets mit Lord Salisbury gelten in London als Bestätigung der Behauptung, daß Malet der Träger von Allianz-Vorschlägen des Fürsten Bismarck sei.

Nachrichten, 16. März. Von den kürzlich wegen sozialistischer Umtriebe verhafteten acht Personen sind sieben heute wieder aus der Haft entlassen worden.

Düsseldorf, 17. März. Der Verein deutscher Eisenhüttenleute hielt heute eine Generalversammlung ab, in welcher die Lieferungsbedingungen für Eisen und Stahl festgesetzt wurden; außerdem wurde eine Petition an den Minister Maybach betreffs vermehrter Verwendung von eisernen Schwellen beschlossen.

Ausland.

Frankreich, Paris, 16. März. Das Organ der „Patriotenliga“ veröffentlicht einen Brief Schimonovs an Decroude, datirt Port Said, worin er ziemlich verworren die Affäre von Sagallo erzählt, den französischen Behörden dafür die ganze Verantwortung aufbürdet, gegen diese verbrecherische Handlungsweise protestirt, aber die Ueberzeugung ausdrückt, daß alle Franzosen seine Entrüstung darüber theilen würden. — Unter den beschlagnahmten Papieren der

Viga soll sich auch ein Plan zur Stürmung der Palais Bourbon und Elysee befunden haben. — Die Kammer hat heute einstimmig beschlossen, 10 000 Francs zu den Beisetzungsfeierlichkeiten des Marineministers Jaurès zu bewilligen und am Montag, dem Beerdigungstage keine Sitzung abzuhalten. — Der Admiral Krantz ist zum Marineminister ernannt worden. — Ein amtliches Telegramm aus Saigon bestätigt, daß der Piratenhäuptling Doivan sich mit 200 Personen bei Vaccinh unterworfen haben.

Tours, 16. März. Der Gemeinderath nahm heute einstimmig eine Resolution an, worin gegen die morgen beabsichtigten Demonstrationen protestirt wird. Ferner wurde der Maire aufgefordert, genügende Sicherheitsmaßregeln zu treffen, um die Ruhe und Ordnung auf den Straßen aufrecht zu erhalten.

Rußland, Petersburg, 16. März. Nach Meldungen hiesiger Blätter ging der Univeritätsrat zu Dorpat am heutigen Tage ein Allerhöchster Befehl zu, betreffend die Reorganisation der juristischen Facultät, bei welcher die russische Sprache die ausschließliche Vortragssprache werden soll.

Schweiz, Bern, 16. März. Die von dem Bundesrat für eine Conferenz der europäischen Industriestaaten in Aussicht genommenen Vorschläge sind folgende: 1) Verbot der Sonntagsarbeit, 2) Festsetzung einer Minimal-Altersgrenze für die Zulassung von Kindern zu fabrikmäßigen Betrieben, 3) Festsetzung eines Maximal-Arbeitstages für jugendliche Arbeiter, 4) Verbot der Beschäftigung von jugendlichen und von weiblichen Personen überhaupt in besonders gesundheitschädlichen und gefährlichen Betrieben, 5) Beschränkung der Nacharbeit für jugendliche und für weibliche Personen und 6) Ausführung der Art und Weise der mit den einzelnen Ländern abgeschlossenen Verträge.

Die Conferenz ist für den Monat September d. J. in Aussicht genommen. — Der Bundesrath erklärt sich ferner mit der Art und Weise einverstanden, in welcher der Commisar Oberst Borel in Tessin seine Kompetenzen ausübt und hat es in Sonderheit genehmigt, daß Borel die Freilassung Belloni's verlangt und bewirkt hat.

Skandinavien, Stockholm, 15. März. Die im Stockholmer Reichstag zurückgewiesene Interpellation Bezells, ob Schweden im Kriegsfall Deutschland unterstützen werde, soll im norwegischen Storting wiederaufgenommen werden.

Italien, Rom, 16. März. Passante, der früher auf den König ein Attentat verübte, ist im Gefängnis irrsinnig geworden.

Serbien. Ueber die Haltung der Erzherzogin Natalie anlässlich König Wilans Abdankung wird aus Bukarest Folgendes gemeldet: Wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, haben die jüngsten Ereignisse in Serbien auf die geschiedene Königin Natalie einen tiefen Eindruck gemacht. Die Königin äußerte sich u. A.: „Milan brachte über mich viel Unglück, ich verzeihe ihm und bete, daß Gott ihm verzeihe.“

Vasiljewitsch, der Vertrauensmann der serbischen Regenten überbringt der Königin die Abschrift der zwischen den Regenten und Milan betreffs des Aufenthaltes der Königin getroffenen Vereinbarung und die Bitte, jetzt Serbien im Interesse der Ruhe und Ordnung des Vaterlandes fernzubleiben. Nach der „N. Fr. Pr.“ mit, aus Berlin sei auf die Ankündigung der Regenschaft die freundlichste Gegenüberung erfolgt. Ein Rundschreiben des Wiener Cabinets erklärte, es bliebe vertrauensvoll in die Entwicklung der Zukunft. Bar Alexander versicherte, er bringe dem jungen König sein volles Vertrauen entgegen und empfehle der Regenschaft, gute Beziehungen zu den Nachbarstaaten zu unterhalten.

Rumänien, Bukarest, 16. März. Deputirtenkammer. Der von der Regierung eingebrachte Gesetzentwurf, der Landbevölkerung Staatsländereien zu verkaufen, wurde heute fast einstimmig angenommen. Nur 2 Abgeordnete stimmten dagegen.

Sudan. Die „Times“ meldet aus Khairo, der Machdi habe vor dem stetig vordringenden Scheich Semuffi Omdhurman geräumt, auch Khartum sei durch Semuffi bedroht.

Perisien. Laut Meldung der „Central News“ aus Teheran verlangt Rußland von Persien das ausschließliche Schifffahrtsrecht aus allen ins Kaspiische Meer einmündenden Flüssen und das Recht zum Bau von Eisenbahnen in Persien.

Armee und Flotte. — Die Kabinetsordre wegen Tragens des neuen Degens für die Infanterie ist unumkehrbar ergangen. Der neue Degen hat einen vergoldeten Nock mit einem preussischen Adler, steckt in einer Stahlscheide und wird an zwei Riemen getragen, ohne zu schleppen.

Provinzial-Landtag. Danzig, 16. März.

Die heutige Sitzung beginnt kurz nach 10½ Uhr unter Vorsitz des stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn v. Buddenbrock, da der Vorsitzende Herr Graf v. Nittberg wegen Unpäßlichkeit heute an der Uebernahme seines Amtes verhindert ist. Die Wahl des Landesrathes steht als erster Punkt auf der Tagesordnung. Die Bedingungen bezüglich derselben sind folgende: 1) Die Wahl erfolgt auf 12 Jahre. 2) Für den Landesrath ist die Qualifikation zum Richteramt oder zum höheren Verwaltungsdienst erforderlich. 3) Das Gehalt wird auf 7200 Mark pro Jahr festgesetzt. 4) Wird der Landesrath nach Ablauf seiner Wahlperiode nicht wiedergewählt, so wird ihm die Hälfte seines Gehaltes, wird er dienstunfähig, so wird ihm nach sechsjähriger Dienstzeit ein Viertel, nach zwölfjähriger Dienstzeit die Hälfte seines Gehaltes als Pension gewährt. Es folgt hierauf die Wahl selbst mittels Stimmzetteln, welche sämtlich den Namen Stadtrath Hinzje enthalten. Derselbe ist also einstimmig zum Landesrath gewählt. Gehalt 4500 M. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl eines ständigen Hilfsarbeiters wird Herr Gerichtsassessor Kruse mit 48 von 49 abgegebenen Stimmen gewählt. Ein Zettel ist unbeschrieben. Als Mitglied der Bezirks-Commission für die klassifizierte Einkommensteuer des Regierungsbezirks Danzig wird für den Gutsbesitzer Stolzenberg, früher in Stenditz, für die Zeit vom 9. Juni 1889 bis dahin 1892 Herr Röhrig-Wierzbuzin gewählt.

Es folgt hierauf die zweite Berathung des Hauptetats, welche sich ohne jeden Widerspruch vollzieht, und der mündliche Bericht der Rechnungs-Revisions-Commission über die Vorlagen des Provinzial-Ausschusses betreffend die Entlastung der Jahres-Rechnungen der Landeshauptkasse zu Danzig für das Etatsjahr 1. April 1887-88. — Bei dieser Gelegenheit kommt auch die Angelegenheit der Fersenauer Meliorations-Genossenschaft wieder zur Sprache. Herr Müller-Dt. Krone, als Vorsitzender der Commission, giebt einen ausführlichen Bericht über die Machinationen, welche seitens der Herren Dr. Wehr und Holz in Scene gesetzt wurden, um die ganze Summe des für die Trockenlegung des Krangensees bewilligten Darlehens von 104,000 M. zunächst in ihre Hände zu bekommen. Nachdem ihnen dieses gelungen und außerdem Herr Holz mit Hilfe des verstorbenen Commissionärs Wehr hierüber ein Verdict in bedeutender Höhe, die Dr. Wehr acceptirte, in Umlauf gesetzt wurden, um den Schein zu wahren, seitens des Dr. Wehr die Herren Landesbauarchitekt Utmann und, nachdem dieser constatirt, daß so viel Geld, wie bereits zu dem Unternehmen aus der Kasse verabsolgt, nicht zu demselben verwendet sei, Herr Landesbauinspector Breda zur Revision entstand. Auch letzterer Herr äußerte sich in gleichem Sinne wie Herr v. Utmann. Nach einem ungefähren Ueberblick beträgt die zu der Krangensee-Trockenlegung verwendete Summe etwa 40,500 M. weniger als das bewilligte Darlehn. Die Trockenlegung ist aber so mangelhaft erfolgt, daß weder Haupt- noch Nebenabzugsgraben angelegt sind. Auch die für ein Ma-

schinenwärterhaus auf dem Entwässerungsgebiet angelegten Kosten sind nicht verwandt worden, dasselbe ist nur mit dem Allernothwendigsten versehen worden. Die Anweisungen auf die aus der Kasse entnommenen Geldbeträge sind mit Ausnahme eines einzigen Falles von dem früheren Landesrath Fuß gegengezeichnet worden. Herr Hofmann aus Br. Stargard hat für die von ihm gelieferten Maschinen nur einen Theil des Geldbetrages in baarem Gelde, das andere in Wechseln erhalten und ist in Folge dessen einer bedeutenden Summe verlustig gegangen. Auf ein im September 1886 von Herrn Engler-Berent an Herrn Wehr ergangenes Schreiben, wie viel Geld bereits zu der Krangenseewässerung verwendet sei, hat letzterer falsche Auskunft erteilt. Für den Ankauf von Grassämereien für die neu zu schaffenden Wiesen ist eine unglaubliche Summe von 9000 M. in Rechnung gestellt. Ueber die Krangensee-Angelegenheit kam erst am 13. März 1888, wie sich Referent ausdrückte, beim Prov.-Ausschuß hier selbst Leben in die Sache, als Herr p. Fuß berichtete, daß das Holz'sche Grundstück in Blumfelde zur Subhastation kommen werde. Auf demselben war nämlich ein Theil der geliehenen 104,000 M. als Hypothek eingetragen. Die Nachricht von der Subhastation war insofern damals sehr früh und als sie sich später vollzog, erstand Herr Landesrath von Holz das Gut Blumfelde für 105,000 M. Am 19. Januar 1889 beschloß der Prov.-Ausschuß auf Anrathen des Herrn Oberpräsidenten eine gütliche Vereinbarung mit Herrn v. Holz anzubahnen.

Der Antrag der Rechnungs-Revisions-Commission, betreffs der Fersenauer Meliorations-Genossenschaft lautet folgendermaßen: „Es sind unzulänglichst unregelmäßigkeiten bei der Anweisung, sowie demnach bei der Verwendung des der Fersenauer Meliorations-Genossenschaft bewilligten Darlehens vorgekommen, durch welche diese Genossenschaft in erheblicher Weise geschädigt worden ist. Ohne Rücksicht auf die rechtliche Lage der Sache erscheint es deshalb billig, gegen die jetzigen Genossenschafts-Mitglieder schonend vorzugehen und der Provinzial-Ausschuß wird: 1) ermächtigt, mit der Genossenschaft einen Vergleich auf der Basis abzuschließen, daß die Genossenschaft nur in Höhe ihrer thatsächlichen im ungefähren Betrage zu ermittelnden Bereicherung in Anspruch genommen wird, 2) ersucht, zu ermägen, ob gegen die mit Bearbeitung dieser Angelegenheit betraut gewesenen Provinzial-Beamten auf Grund der festgestellten Pflichtwidrigkeiten Erfahrungsberichte geltend zu machen sind. Dieser Antrag wurde von der Versammlung, nachdem die Herren Delbrück-Tuchel und der Herr Oberpräsident v. Leipziger ebenfalls für denselben eingetreten, von dem Landtage angenommen.“

Den sämtlichen Rechnungen für das Jahr 1887-88 wurde seitens der Versammlung die beantragte Decharge erteilt.

Hierauf schloß der Herr Oberpräsident den Provinzial-Landtag.

Herr Albrecht-Suzemin stattete dem Vorsitzenden den Dank für die umsichtige Geschäftsleitung ab, worauf Herr v. Buddenbrock zum Schluß ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte. (D. N. Z.)

Nachrichten aus den Provinzen. Danzig, 16. März. Gestern ist von den Mitgliedern der Loge „Eugenia“ beschlossen worden, den Saal und die anderen abgeräumten Räume des Logengebäudes in der früheren Art und Weise wieder aufzubauen. Die Leitung des Baues übernimmt Herr Stadtbaumeister Otto. Derselbe hat die Kosten auf 60,000 M. veranschlagt, welche Summe von der Versicherungs-Gesellschaft gezahlt werden wird. Für das Inventar werden weitere 21,000 M. vergütet. Mit dem Bau soll sobald als möglich begonnen werden, damit derselbe, wenn irgend möglich, bis zum 1. Oktober d. J. fertig gestellt wird. — Wie die „D. Z.“ zuverlässig vernimmt, ist das ostpreussische Gut Vardau bei Palmnicka (ca. 1400 Morgen groß), bisher dem Amtsvorsteher Herrn Herrn. Fink gehörig, von Hrn. Daniel Alter in Danzig zur Vermietungsgewinnung angekauft worden. Der betreffende Betrieb

als im besten Mannesalter stehend erscheinen lassen. Sie hat im letzten Jahre dreimal ihre Kräfte in den Dienst der Wohlthätigkeit gestellt, für die Ueberwachungsanstalten. Letzteres war ein Kirchen-Concert und gleichzeitig eine Beneficenzfeier für Kaiser Friedrich III. Ein Ausflug wurde unternommen, nach dem reizenden Walschthal, und bedauert Redner, daß Herr Bürgermeister Kiender-Welshack nicht anwesend sein könne. Redner wendet sich dann den auswärtigen Gästen zu, sie herzlich begrüßend. Der älteste und liebste Freund, der Königsberger Sängerverein, habe seinen Herrn Cyrtiani und den hier nicht unbekanntem Herrn Schwalm, ihr Ehrenmitglied, entandt. Auch die Memeler Freunde haben des Vereins gedacht, doch sei die Entfernung zu groß, um einen Vertreter nach hier zu entsenden. Der Danziger Männer-Gesang-Verein sei etwas Neues, habe sich aber auch schon herrlich entwickelt. Auch die (früher genannten) Vertreter desselben und des Braunsberger Gesang-Vereins begrüßt Redner und wendet sich dann an die Gäste überhaupt, denen er ein Hoch ausbringt. Herr Unger feiert die Verdienste der „leidenden Majorität“, der Passiven; ohne sie wäre der Verein unmöglich. In humorvoller Weise gedenkt Redner des Passiven Abends mit Spatenbräu und Butterbröden. Der Chorgesang der Passiven habe ihm imponirt. Sie haben so zu sagen „vom Blode herunter“ gesungen; doch dürften sie, die Activen, mit Stolz sich sagen: „Das habt Ihr ja doch nur alles von uns gelernt.“ Zu dem berühmten Dirigenten gestellte sich ein schneidiger Pianist. Redner schließt mit einem Hoch auf die Passiven. Herr Stadtbaurath Lehmann apostrophirt in rhapsodischer Form die Tonkunst, als den unvergänglichen Quell alles Guten und Schönen. Wenn es auch hieße: „Höje Menschen haben keine Lieder“, so seien die Passiven darum doch gute Menschen und, wie Herr Unger dargethan, tüchtige Förderer des Liedes. Das Organ zum Singen bringe jeder Mensch mit auf die Welt, den ersten Unterricht empfangen er von der Mutter, die in dem Wiegenliede ihr Mutterherz sprechen lasse. Weiter bilde die erste Liebe, welche, da das Herz zu voll, zum Singen herausfordere. So sei es das ewig Weibliche, welches das Verständniß für den Gesang erwecke und nach erhalte, und unsere Pflicht, dies mit einem Hoch auf die Frauen anzuerkennen — was geschieht. Herr Direktor Brunemann feiert mit dem bekannten ladreissen Wit die drei Vereins-Spitzen, den Anton-, Albert-, und Heinrich-Berg, vergleichbar den drei Bergspitzen auf — Neu-Guinea, und umleidet dieselben mit einem exotischen Geranke von Humor und Malauern. Herr Christiani-Königsberg bringt Namens seines Vereins Gruß und Glückwunsch und hofft, die Liedertafel an

einem Junitage dieses Jahres in Königsberg zu sehen. Herr Kaufmann-Danzig giebt dem Wunsch Ausdruck, daß unsere Stadt vor dem gleichen Unglück wie im vergangenen Jahre noch recht, recht lange verschont bleiben möge. Herr Schwalm bringt dem Geburtstagskinde der Liedertafel ein Hoch.

Damit ist die Reihe der Toasts erschöpft und die Operette „Kellner und Lord“ entrückt uns nach einem anderen Sängerkonzerte, das der Regiments-Dirigent in der hübschen Flott gespielten Blüthe hat eine merkwürdige Nehmlichkeit mit dem Herrn an dem Dirigenten-Pult; auch die Wendung: „Haben Sie nicht einen C. . . . da?“ klingt den Ohren der Intimen des Hauses merkwürdig bellend. Hüßlich und originell war die Vorführung der preisgekrönten Schönheiten von Spa, unter denen den meisten Jubel ein Cigarrenmädchen aus der Fabrik der Weltfirma „Föjer u. Wolf“ hervorrief. Die Theefestlerinade „Mikado“ trug dem herrschenden Geschmack an allem Chinesischen und Japanischen Rechnung. Der fiamessische Akrobat und Feueresser Tschout-Tschun-Tschout leitete vorzügliches. Die Spiritisten brachten belanate Gestalten aus unserem gemüthlichen Localleben auf die Bretter; darunter waren besonders gut getroffen der Eigenhümer „Max und Moritz“; im Aussehen weniger schön, aber im Ton richtig ein anderer Herr, dessen „Guten Abend, meine Herren!“ hier jedem Trinker-Ohr intus bekannt klingt. Die lebenden Bilder — lebend im wahren Sinne des Wortes — „In Kamerun“ und „Der kleine Postillon“ wirkten erschütternd auf die Lauchmüsten und brachten das offizielle Programm zu wirksamem Schluß.

Zwischen um der Zeiger der Uhr so weit vorgerückt, daß ihm bis zum Tagesgrauen nur noch wenige Umdrehungen übrig blieben. In geschlossenen Reihen rücken nun die ausdauernden Stiftungsfestler nach dem bestrenommirten Lokal von Reimer auf dem Markt ab, wo eine Wiedertaufe in Kaffee mit selbstgebackenem Apfelsuchen als Beigabe hinüberleitete zu dem unerläßlichen Frühschoppen in der Ressource, der Nachmittags in einer Schlittentour nach dem Bahnhof sein Ende erreichte.

Doch auch noch an diesem eisumstarrten Wege entfalteten sich die Blumen des Gefanges in laenderfülle, was schon daraus ersichtlich, daß dieser improvisirte Sängerkonzert auch ohne „Pelz“ erträglich war. Die schmetternde Begleitung der Stadtkapelle ersetzte das liebliche Schellengeläute der Schlitten.

Ja, es war ein schönes Fest, umgodelt und verklärt durch die Weiße des Gefanges!

Gustav Büssel.

Das 42. Stiftungsfest der Elbinger Liedertafel.

Elbing, 18. März 1889.

„Stich auf zu neuem Leben, den Frühling in der Brust;
Ein neues, freies Streben ist Männermuth
Und Mut —
Der Himmel freit uns offen, das Ziel ist unerschützt,
Da lohnt sich schon das Hoffen, und wird es nie erfüllt.“
(Vereinslied.)

Die Weihe des Gefanges ist es, welche allen ernst und freudigen Ereignissen im Menschenleben einen schimmernden Verklärung leiht, welche sie erst recht genussreich gestaltet, das Abschiednehmen seiner düsteren Gewandung entkleidet und das Wiedersehen mit den Lichtwellen des jungen Tages umrauscht. Und ein Abschiednehmen und ein Wiedersehen war es, welche in dem 42. Stiftungsfest der Elbinger Liedertafel zum Ausdruck gelangten; ein Abschiednehmen von dem, einer langjährig herrschenden Vergangenheit sich anreißenden, arbeits- und erfolgreichsten letzten Vereinsjahre, in dem manches junge, vielversprechende Reiz gesetzt worden, ein Wiedersehen mit den alten lieben Freunden und Sangesgenossen im neuen Vereinsjahre, mit denen Hand in Hand die Liedertafel ihren gesanglichen Ausbau kräftig fördern und ferner so künstlerisch wird gestalten können, wie wir ihn heut dahier bewundern. „Was sie will“, so heißt es in dem Hiftischen Vereinsliede weiter, „sei ihr Ziel und Preis.“ Und Ziel und Preis sind gleich hoch und des Erstrebens werth.

Die Säle der Bürger-Resourc, die Zeugen so mancher festlichen Veranstaltung im großen Styl, hatten auch am Sonnabend wieder Festschmuck angelegt, um die Vereinsgenossen und Freunde zu diesem abendlichen Beisammensein würdig zu empfangen. Die Zahl der Leheren ging in die 200 hinauf und umschloß auch Sangesbrüder aus Königsberg, darunter den Componisten Schwalm, aus Danzig, die Herren Kaufmann und Haffe, und aus Braunsberg, Herr Carlsen, welche von ihren respectiven Vereinen beauftragt waren, hier zu repräsentiren, Grüße und gute Wünsche zum Geburtsstage des Schwefelvereins zu überbringen.

Die „Liedertafel“ hatte dementsprechend sehr weit ausgezogen werden müssen, um allen Gästen Platz zu schaffen — wir zählten vier lange Tafeln und eine kürzere unter der Empore —; sie hatte sich mit einem weißen Tuche bedeckt, und an der Stelle, wo sonst nur Bücher liegen, glänzten heute Gläsercrystalle und die goldgefaselten Erdgelder aus dem rebenumponierten Chateau Leoville. Den guten Klang zum guten Trunk brachte Herr Pelz mit seiner Stadtkapelle.

Mit einem neuen poeie- und harmoniereichen Programm erschienen die Festgeber in voller Zahl auf

dem zur Bühne ungebauten Podium, um nach dem Schmid'schen Festspruch in dem vorerwähnten Vereinsliede zu singen und zu sagen von dem erfolgreich begleiteten Streben einer jangestüchtigen Männergahr, welche „Hell das Lied, frei das Wort!“ auf ihre Fahne geschrieben. Den naturalistisch gefärbten „Waldparfen“ von Edwin Schulz mit Orchesterbegleitung gestellte sich der diesen verwandte „Nachtsong im Walde“ von Franz Schubert, angenehm durchbrochen von dem gemüthvollen „Leiden und Weiden“ von Jüngst. Eigenartig, markig und mitten in das Lagerleben verkehrend, ist Kremers „Prinz Eugen“, nach der ältesten Aufzeichnung von 1711. Die Weihe des Gefanges war damit gegeben und das Fest entwickelte sich nunmehr in den Grenzen eines gefelligen Beisammenseins, zu welchem die Freuden der Tafel bekanntlich die beste Grundlage geben.

Das hatte Herr Keil in den Kreis seiner Berechnung gezogen und wieder so ein Menuehen zusammengestellt, auf welchem Butte und Kalb, Schinken und Burgunder, Soup à la reine, Compots und last not least Käse und Butter sich zu einer leckeren Speisemosaik gruppirt.

Den ersten Toast, auf den Kaiser, brachte Herr Commercierrath Peters aus, daran erinnernd, welche nicht vorherzusehenden schweren Prüfungen zwischen heute und dem Stiftungsfeste vor zwei Jahren über Deutschlands Land und Volk gekommen, der Hintritt zweier Kaiser, welche gleich geliebt, geehrt und durch Thaten des Ruhmes, durch Siege ohne Beispiel auf die Höhe irdischer Macht gehoben worden. Was Kaiser Wilhelm I. in einer langen gesegneten Regierung geschaffen, Kaiser Friedrich hat es nur erschauen dürfen, ohne selbst weiter arbeiten zu können an der Verrückung und dem Ausbau des neu geeinten deutschen Reiches. Aber dem edlen Duder erblickte in seinem erhabenen Sohne ein Nachfolger, welcher als Schirm des Weltfriedens, wie als Förderer erster Arbeit sich in der kurzen Zeit seiner Regierung schon bewährt und zu dem gleichen Werk die deutschen Fürsten um seinen Thron versammelt hat. Diesem gelte das erste Hoch, wo immer Deutsche zu löblichem Thun sich vereinen. Redner bringt dieses Hoch aus, welches stürmischen Wiederhall und in der stehend zu Orchesterbegleitung gesungenen Nationalhymne ein lang tönendes Echo findet.

Auch der vielverdiente Vereinsvorsitzende, Herr Anton Schmidt gedentt jener Zeit der Heimjungen, in welche das letztjährige Stiftungsfest fiel, das dann aus diesem Grunde nicht gefeiert worden. Vor zwei Jahren stand auch noch Herr Unger an dieser Stelle, der zu allgemeinem Bedauern sein Amt niedergelegt, in welches dann durch das Vertrauen der Sangesbrüder Redner berufen worden. Derselbe gedentt der 42. Vereinsjahre, welche die „Liedertafel“

als im besten Mannesalter stehend erscheinen lassen. Sie hat im letzten Jahre dreimal ihre Kräfte in den Dienst der Wohlthätigkeit gestellt, für die Ueberwachungsanstalten. Letzteres war ein Kirchen-Concert und gleichzeitig eine Beneficenzfeier für Kaiser Friedrich III. Ein Ausflug wurde unternommen, nach dem reizenden Walschthal, und bedauert Redner, daß Herr Bürgermeister Kiender-Welshack nicht anwesend sein könne. Redner wendet sich dann den auswärtigen Gästen zu, sie herzlich begrüßend. Der älteste und liebste Freund, der Königsberger Sängerverein, habe seinen Herrn Cyrtiani und den hier nicht unbekanntem Herrn Schwalm, ihr Ehrenmitglied, entandt. Auch die Memeler Freunde haben des Vereins gedacht, doch sei die Entfernung zu groß, um einen Vertreter nach hier zu entsenden. Der Danziger Männer-Gesang-Verein sei etwas Neues, habe sich aber auch schon herrlich entwickelt. Auch die (früher genannten) Vertreter desselben und des Braunsberger Gesang-Vereins begrüßt Redner und wendet sich dann an die Gäste überhaupt, denen er ein Hoch ausbringt. Herr Unger feiert die Verdienste der „leidenden Majorität“, der Passiven; ohne sie wäre der Verein unmöglich. In humorvoller Weise gedenkt Redner des Passiven Abends mit Spatenbräu und Butterbröden. Der Chorgesang der Passiven habe ihm imponirt. Sie haben so zu sagen „vom Blode herunter“ gesungen; doch dürften sie, die Activen, mit Stolz sich sagen: „Das habt Ihr ja doch nur alles von uns gelernt.“ Zu dem berühmten Dirigenten gestellte sich ein schneidiger Pianist. Redner schließt mit einem Hoch auf die Passiven. Herr Stadtbaurath Lehmann apostrophirt in rhapsodischer Form die Tonkunst, als den unvergänglichen Quell alles Guten und Schönen. Wenn es auch hieße: „Höje Menschen haben keine Lieder“, so seien die Passiven darum doch gute Menschen und, wie Herr Unger dargethan, tüchtige Förderer des Liedes. Das Organ zum Singen bringe jeder Mensch mit auf die Welt, den ersten Unterricht empfangen er von der Mutter, die in dem Wiegenliede ihr Mutterherz sprechen lasse. Weiter bilde die erste Liebe, welche, da das Herz zu voll, zum Singen herausfordere. So sei es das ewig Weibliche, welches das Verständniß für den Gesang erwecke und nach erhalte, und unsere Pflicht, dies mit einem Hoch auf die Frauen anzuerkennen — was geschieht. Herr Direktor Brunemann feiert mit dem bekannten ladreissen Wit die drei Vereins-Spitzen, den Anton-, Albert-, und Heinrich-Berg, vergleichbar den drei Bergspitzen auf — Neu-Guinea, und umleidet dieselben mit einem exotischen Geranke von Humor und Malauern. Herr Christiani-Königsberg bringt Namens seines Vereins Gruß und Glückwunsch und hofft, die Liedertafel an

einem Junitage dieses Jahres in Königsberg zu sehen. Herr Kaufmann-Danzig giebt dem Wunsch Ausdruck, daß unsere Stadt vor dem gleichen Unglück wie im vergangenen Jahre noch recht, recht lange verschont bleiben möge. Herr Schwalm bringt dem Geburtstagskinde der Liedertafel ein Hoch.

Damit ist die Reihe der Toasts erschöpft und die Operette „Kellner und Lord“ entrückt uns nach einem anderen Sängerkonzerte, das der Regiments-Dirigent in der hübschen Flott gespielten Blüthe hat eine merkwürdige Nehmlichkeit mit dem Herrn an dem Dirigenten-Pult; auch die Wendung: „Haben Sie nicht einen C. . . . da?“ klingt den Ohren der Intimen des Hauses merkwürdig bellend. Hüßlich und originell war die Vorführung der preisgekrönten Schönheiten von Spa, unter denen den meisten Jubel ein Cigarrenmädchen aus der Fabrik der Weltfirma „Föjer u. Wolf“ hervorrief. Die Theefestlerinade „Mikado“ trug dem herrschenden Geschmack an allem Chinesischen und Japanischen Rechnung. Der fiamessische Akrobat und Feueresser Tschout-Tschun-Tschout leitete vorzügliches. Die Spiritisten brachten belanate Gestalten aus unserem gemüthlichen Localleben auf die Bretter; darunter waren besonders gut getroffen der Eigenhümer „Max und Moritz“; im Aussehen weniger schön, aber im Ton richtig ein anderer Herr, dessen „Guten Abend, meine Herren!“ hier jedem Trinker-Ohr intus bekannt klingt. Die lebenden Bilder — lebend im wahren Sinne des Wortes — „In Kamerun“ und „Der kleine Postillon“ wirkten erschütternd auf die Lauchmüsten und brachten das offizielle Programm zu wirksamem Schluß.

Zwischen um der Zeiger der Uhr so weit vorgerückt, daß ihm bis zum Tagesgrauen nur noch wenige Umdrehungen übrig blieben. In geschlossenen Reihen rücken nun die ausdauernden Stiftungsfestler nach dem bestrenommirten Lokal von Reimer auf dem Markt ab, wo eine Wiedertaufe in Kaffee mit selbstgebackenem Apfelsuchen als Beigabe hinüberleitete zu dem unerläßlichen Frühschoppen in der Ressource, der Nachmittags in einer Schlittentour nach dem Bahnhof sein Ende erreichte.

Doch auch noch an diesem eisumstarrten Wege entfalteten sich die Blumen des Gefanges in laenderfülle, was schon daraus ersichtlich, daß dieser improvisirte Sängerkonzert auch ohne „Pelz“ erträglich war. Die schmetternde Begleitung der Stadtkapelle ersetzte das liebliche Schellengeläute der Schlitten.

Ja, es war ein schönes Fest, umgodelt und verklärt durch die Weiße des Gefanges!

Gustav Büssel.

auf demselben soll durch eine Actien-Commanditgesellschaft unter der Leitung des Königsberger Handwerksgerichtes eingetragene Firma Daniel Alter u. Co. bewirkt werden. — Die Gründung einer Zuckerraffinerie in Neufahrwasser soll mit einem Actienkapital von 3 Millionen Mk. gesichert sein.

*** Neufahrwasser, 16. März.** Unser Hafen ist durch Treibeis völlig blockirt, es liegen nicht weniger als 7 Dampfer im Eise fest. Der Strand ist mit einem festen Eisgürtel, welcher durch das starke Fallen des Wassers auf dem Grund ruht, umgeben. Erst nach 5 Uhr Nachmittags war es den vereinten Anstrengungen der Dampfer gelungen, den Eisgürtel zu durchbrechen, um in den Hafen resp. in See zu kommen. (D. Z.)

*** Tiegenhof, 14. März.** Die Tiegenhöfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat für das Geschäftsjahr 1888 an Tantieme 2341,60 Mk. gezahlt; die Dividende ist auf 5 pCt. festgesetzt.

*** Mohnungen, 17. März.** Am Sonnabend d. 16. d. M. feierte im Vereinslokale der hiesige landwirtschaftliche Verein sein 11. Stiftungsfest. — Den 31. d. M. wird Herr Prediger Depner, dessen Wahl zum hiesigen Pfarrer vom Königl. Konsistorium bestätigt ist, durch Herrn Superintendenten Hahn-Saalfeld in sein neues Amt eingeführt werden.

*** Braunsberg, 15. März.** Die Kaiserin und Königin Friedrich hat dem „B. K.“ zufolge auf Verwendung des Herrn Oberhofmeisters Grafen von Seedenhoff dem Lyceum Hofianum hier selbst ein äußerst werthvolles, käuflich nirgend zu erlangendes Kunstwerk, einen Gypsabguss der im Besitz des Lord Yarborough in England befindlichen antiken Büste der Mobe geschenkt.

*** Königsberg, 15. März.** Die städtischen Bauten werden in den nächsten Jahren wieder ein enormes Geld kosten, so daß Anleihe auf Anleihe bevorsteht. So werden außer den 1 1/2 Millionen zur Anlage der elektrischen Beleuchtung weitere 3 Millionen zu Kanalisationszwecken und weitere 3 bis 4 Millionen Mark für die Reinigung und Fortschaffung der Abwässer verlangt. Außerdem wird der Bau einer zweiten höheren Mädchenschule beabsichtigt, welche zehn Klassen mit Aula, Direktorwohnung, Turnhalle u. enthalten soll. Der Kostenpunkt (270,000 Mark) soll gleichfalls im Wege der Anleihe geregelt werden. Ferner sieht der Bau zweier neuer eisener Brücken in Aussicht, die einen Kostenaufwand von 550,000 Mark veruracht werden. — Nach einem vom Magistrat aufgestellten Verzeichnisse gehören in die Verwaltung der Stadt nicht weniger als 148 Stiftungen und Legate. (G.)

*** Von der russischen Grenze, 15. März.** In der Aschermittwochszeit werden in Polen mitunter die tollsten Streiche verübt. Ein derber Spaß in Vago hat vor einigen Tagen auch ein Menschenleben gefordert. Zwei Wirthstöchter gingen nämlich, wie berichtet wird, verkleidet im Dorje von Haus zu Haus, um Eier und Speck einzusammeln. Beim Postenretzen sollte nun der Knalleffekt darin bestehen, daß der eine Verkleidete dem anderen mit einem derben Knüttel einige Hiebe über den Kopf versetze sollte, auf den zum Schutze ein eiserner Topf aufgestülpt war. Der eine Hieb muß aber doch zu stark gewesen sein, denn der Topf zerbrach in Stücke, ein Scherben drang dem jungen Manne in's Gehirn und der Aermste war auf der Stelle todt.

*** Gollub, 15. März.** Am 13. d. M. hat ein hiesiger Steinseher mit den Russen ein Zusammentreffen gehabt. Er war durch den übermäßigen Genuß von Spirituosen stark geworden, und da er keinen Schwager, welcher auf russischer Seite sich befand, gern zum Besuch bei sich sehen wollte, dieser ohne Legitimation aber nicht nach Preußen kommen durfte, wählte er seinem Schwager von preussischer Seite aus. Dies bemerkten die Russen, kamen auf das preussische Gebiet zu dem Steinseher, welcher sich auf seinem Boden selbst für den Teufel nicht gefürchtet hätte, da er stark war. Aber die Herren Russen faßten ihn, zerten ihn, warfen ihn zur Erde, mißhandelten ihn und schleppten ihn dann über die zugereinigte Drensch nach Rußland, wo sie ihn fast todt schlugen. Als sie glaubten, daß er den Geist wohl bald aufgeben werde, gaben sie ihn seiner Ehefrau, die herbeigeeilt war, frei. Der Aermste liegt in ärztlicher Behandlung hoffnungslos darnieder. (W. Bb.)

*** Magnit, 16. März.** Zum Bürgermeister der hiesigen Stadt ist in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten Herr Bürgermeister Leusch aus Leba, Provinz Pommern, gewählt worden.

Elbinger Nachrichten.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns Reich willkommen.)

Elbing, 18. März.

*** Herr Erster Bürgermeister Editt** ist am Sonnabend Abend von Danzig, wo er beauftragt an den Beratungen des Provinzial-Landtages Theil genommen hat, wieder hier eingetroffen, und hat seine Amtsgeschäfte übernommen.

*** Der Allgemeine Bildungsverein** feierte gestern in den Sälen des Herrn Wehler sein Stiftungsfest. Eingeleitet wurde dasselbe durch den Marsch „Schneidige Truppe“ von Lehnhardt, worauf von den Sängern des Vereins einige Lieder und zwar: „Gott grüße Dich“, von Abt, „Im Zug zum grünen Kranze“, von Böllner und „Unter'm Lindenbaum“ von Sturm vorgetragen wurde. Alsdann verlas der erste Vorsitzende, nach einem kurzen Gruß an die erschienenen Gäste, den Jahresbericht, aus welchem hervorgeht, daß der Verein 101 Mitglieder hat. In dem Winterhalbjahr sind fast an allen Montagen Vorträge gehalten worden. Lehrer D. Borowski gedachte in einer Rede des verstorbenen Kaisers Friedrich III. und brachte ein Hoch auf Kaiser Wilhelm II. aus, worauf die National-Hymne von sämtlichen Anwesenden gesungen wurde. Lehrer Nettig brachte ein Hoch auf den Verein, sowie auch auf den Vorstand aus. Hier- auf wurde ein eintägiges Theaterstück und zwar: „Ein Geheimniß“ gespielt. Von den Couplets sei besonders erwähnt: „Madame Huttenplutz“ und „Die 6 Gebote“ aufgenommen. Nachdem Herr Lehrer Nettig ein Hoch auf die Damen ausgebracht hatte, wurden noch von den Sängern des Vereins einige Stücke vorge- tragen, worauf der Tanz die Anwesenden bis zum frühen Morgen in heiterer Stimmung beisammenhielt.

*** Der „Vieherhau“** bot vergangenen Sonn- abend seinen Aktiven und Passiven eine musikalisch- theatrale Soiree, die auf das glänzendste verlief. Eingeleitet wurde das Fest durch einige Chorgesänge, welche unter der Leitung des Herrn Dirigenten Korrell Haus, Chor von M. Handberg und „Oho, du stol- zes Mädel“, von Degerd fand namentlich ungetheilten nun folgenden theatralischen Aufführungen hervor: 500,000 Mark, oder „Schnebel rafft nicht mehr“; „Frau Doktor Schmötterfeld und ihre Köchin“; „mü- kalischer Weltreit“; „Der Nachwächter von Angra Requena“. Das Spiel bildete ein abgerundetes Ganze, die Leistungen waren vorzüglich, was auch seitens der Zuhörer durch stürmischen Applaus dankend anerkannt wurde. Den Schluß bildete ein Tanz, der die fröhliche Gesellschaft noch lange beisammen hielt.

*** Das Theater** war sowohl am Sonnabend Abend bei der Wiederholung von „Mei“, wie gestern Abend bei der Wiederholung von „Mei von Mei- lingen“ als auch bei der gestrigen Kinderdarstellung Nachmittags recht gut besucht und wurde den Dar- stellern für ihr gutes Spiel wiederholt lebhafter Bei- fall zu Theil.

*** [Benefiz.]** Die Direction hat Herrn Werth- mann noch ein Benefiz in richtiger Anerkennung seiner Thätigkeit bewilligt; dasselbe findet morgen, Dienstag, statt. Gegeben wird das famose Lustspiel „Krieg im Frieden“. Wir wünschen von ganzem Herzen Herrn Werthmann ein recht volles Haus.

*** [Im Stadttheater]** giebt am Mittwoch, den 20. cr., Herr Weisner eine Gastvorstellung mit — einer Serie von Gemälden, in denen das Wunderland Indien, die Erforschung Afrikas, Naturerkenntnisse, Seebilder, das Leben Christi nach Doré, Märchen und Sagen in künstlerisch gehaltener Darstellung veranschaulicht werden sollen. Gegenwärtig giebt Herr V. seine Vorstellungen am Danziger Stadttheater, was schon dafür spricht, daß dieselben in den Rahmen einer bedeutenden Kunst- pflanzstätte sich wohl einfügen lassen. Näheres in der Annonce.

*** [Versammlung.]** Die zu gestern Nachmittags 3 Uhr einberufene öffentliche Volksversammlung im „Deutschen Kaisergarten“ war wohl von mehr als 500, meistens dem Arbeiterstande angehörenden Per- sonen besucht, welche Herrn Wehrt zum Leiter der- selben wählten. Dieser erklärte, daß der Zweck der Versammlung die Besprechung des jetzigen Reichstages sei. Herr Fichtmann, der Führer der hiesigen Sozialdemokratie, sowie ein Herr Cigarrenhändler Carl Schulze aus Königsberg, welcher sich selbst als Sozialdemokrat bezeichnete, schilderten in längerer Rede, besonders Letzterer, die augenblickliche Lage des Deutschen Reiches, die Lage und den Stand der Ar- beiter in demselben und betonten dabei, daß sämt- liche Parteien, außer der sozialdemokratischen, sowohl die Conservativen, wie die Cartellbrüder, National- liberalen als auch die Liberalen und alle Andern die Wünsche der Arbeiter sowie ihre Verprechungen nicht erfüllen und für Hebung des Arbeiterstandes bisher nichts gethan haben, sondern im Gegentheil immer neue Steuern und neue Lasten denselben auferlegen, daß von ihnen auch Hilfe für die Zukunft nicht zu erwarten ist. Nur die Sozialdemokratie ist diejenige Partei, welche für den Arbeiterstand eingetreten ist und Hebung und Besserstellung des Arbeiters verlangt, insbesondere gerechtere Vertheilung der Steuerlast und Steuerentlastung des Arbeiters. Es ist daher an der Zeit, daß die Arbeiter sich zusammenschließen, geschlossen vorgehen und bei den nächsten Reichstagswahlen nur solche Männer wählen, die das, was die Sozialdemo- kratie will, wollen, also Sozialdemokraten wählen. Die Reden wurden wiederholt mit stürmischem Beifall begleitet. Im Uebrigen verlief aber die fast 2 Stun- den dauernde Versammlung sehr ruhig.

*** [Die festschen Wiener],** welche bei uns in Elbing so wenig Anklang fanden, üben hingegen auf die Königsberger eine ganz besondere Anziehungskraft aus. In jenem Maße hat sich ihnen die Gunst des Publikums aller Kreise zugewendet; es ist oft- mals kein Platz im Saal zu bekommen.

*** [Kaiser Wilhelm II. und die Freimaurer.]** Die „Kreuzzeitung“ sieht sich veranlaßt, auf die Erwäh- nung des Freimaurerordens bei dem Empfang des Central-Ausschusses der Innungsverbände bei dem Kaiser zurückzukommen. Die Unterredung habe sich folgendermaßen abgepielt: „Se. Majestät knüpfte an das Freimaurerzeichen an, welches Herr Coban an der Urkette trug, erwähnte, daß er über den Freimaurerorden von seinem Großvater und Vater viel Gutes gehört habe, und fragte Herrn Coban, ob er bei der Aufnahme des Prinzen Friedrich Leopold in den Orden zugegen gewesen sei. Herr Coban verneinte das und gab zugleich der Hoffnung Ausdruck, auch Se. Majestät noch als Mitglied des Ordens be- grüßen zu können. Se. Majestät der Kaiser ant- wortete auf diese Aeußerung lediglich mit einem Lächeln.“

*** [Der Maler Gärtner],** bekannt durch seine großen Landschaftsgemälde im Treppenhause des landwirtschaftlichen Museums zu Berlin, hat vom Kultusminister den Auftrag erhalten, für die Aula des Gymnasiums zu Elbing zwei große Wand- gemälde auszuführen. Dieselben sollen die „Atrypolis von Athen“ und „Olympia mit dem Zeustempel“ darstellen. Der Künstler wird sich behufs vor- zuziehender Studien in den nächsten Tagen zunächst nach Athen und dann nach Olympia begeben.

*** [Die Eisenbahn-Betriebsstörung]** auf der Hauptbahnstrecke Königsberg-Eydtsuhnen hatte am 15. und 16. d. M. derartige Dimensionen erreicht, daß am 15. d. M. überhaupt kein Zug von Eydtsuhnen in der Richtung nach Berlin abgelassen werden konnte. Nicht allein bei Löwenhagen, sondern auch bei Wehlau und Stallupönen war das Doppelgeleise vorläufig un- passierbar in Folge heftigen Schneesturms geworden. Der am 15. d. M. von Königsberg entsandte Arbeits- zug, sowie der versuchsweise vordringende Personenzug Nr. 21 waren in den Schneemassen stecken geblieben und vermehrten die Schwierigkeit der Situation. Erst am 16. d. M. gelang es, die Wagen einzeln auszu- graben und auf der gesammten Strecke den Betrieb allmählig wieder herzustellen, so daß die Nachtourier- züge nach Eydtsuhnen resp. nach Berlin mit etwa ein- stündigem Zeitverluste passiren konnten. Inzwischen hatte der am Morgen des 17. d. M. sich wieder er- hobene Schneesturm bei Wehlau aufs Neue das Geleise überhüllt. Der von Jüterburg um 8 Uhr Vor- mittags nach Berlin abgelassene Tagescourierzug Nr. 2 konnte deshalb trotz seiner zwei Locomotiven die so gesperrte Strecke nicht überwinden, sondern mußte 3 1/2 Stunden daselbst die Freimachung des Geleises ab- warten. Nachdem um die planmäßige Abfahrtszeit ein Vorzug von Königsberg abgelassen war, traf der Hauptzug um 12 Uhr Mittags in Königsberg ein. Die betreffenden Passagiere gingen auf den ziemlich planmäßig aus Eydtsuhnen anlangenden Personenzug Nr. 14 nach Schneidemühl-Berlin alsbald über.

*** [Folgende Eisenbahnstrecken]** sind in Folge von Schneeverwehungen gesperrt, also bis auf Weiteres unfahrbar: Memel-Carlberg, Guttensfelde-Löwen- hagen, Vindbau-Tapiau, Trachen-Eydtsuhnen und Marggrabona-Darkehmen, beide Geleise, Darkehmen- Johannisburg, Lauenburg-Stolp, Soldau-Neidenburg, Bärenwalde-Königs, Königs-Zuchel, Königs-Bassenheim, Perwiltens-Johannisburg, Königsberg-Billaun, Fisch- hausen-Palmnicken, Korschchen-Pröstitz, Korschchen-Nasten- burg, der Ostpreussischen Südbahn; — ferner: Zollbrück-

Jellin, Johannisburg-Lyck, Solnow-Greifenberg, M- damm-Coburg, Sodehnen-Jüterburg, Mehlfad-Zinten, Mehlfad-Perwiltens, Kruschwitz-Rozniat.—Die Strecken Berent-Hofenstein, Tiefensee-Perwiltens, Allenstein- Johannisburg, Ortelburg-Schwentainen, Mehlfad- Braunsberg, sowie die Marienburg-Mlawkaer Bahn sind wieder fahrbar.

*** [Der Sturm]** soll auf dem frischen Haff so gewüthet haben, daß der Betrieb der Fischerei ganz unmöglich gewesen ist. Die Netze mußten nachtsüber unter dem Eise verbleiben und konnten erst Sonnabend zum Auszuge gebracht werden. Bei alledem aber haben sämtliche Züge ein gutes Resultat ergeben. Leider haben auch die Fischerdörfer auf der öben Mehrung unter der Wuth des letzten Sturmes zu leiden gehabt, indem sehr viele Hütten theils halb, theils ganz ihrer Strohdächer beraubt worden sind. Unglücksfälle sind bis jetzt nicht bekannt geworden.

*** [Bewegliche Uferwehrwerke.]** Verschiedenen Deichverbänden ist, wie wir hören, von einem Ingenieur Carl Hartmann in Frankfurt a. M. ein ganz neues Uferwehr-Projekt unterbreitet worden, welches die Gefahren des Hochwassers beseitigen soll. Herr Hartmann will, daß man von den feststehenden Stein- und Erdbämmen, welche den Uferverkehr hemmen und den Anwohnern Licht und Luft rauben, Abstand nehme und bewegliche, leicht aufzustellende Uferwehr- werke aus Eisen herstelle. Dieselben bestehen aus starken auf Betonuntergrund und in Schramme beweglichen, mit starken Stützen versehenen, gegen das Durchsickern von Wasser möglichst abgedichteten Eisenplatten, welche im Falle des Eintritts von Hochwasser sofort mit Leichtigkeit aufgerichtet werden können, während sie im Zustande der Ruhe als fester und glatter Belag der Uferstraße für den Fuhrwerksverkehr dienen. Die Kosten für die Herstellung betragen auf 100 Meter Länge etwa 20000 Mark. Das Projekt ist jedenfalls der Beachtung werth.

*** [Von der Weichsel.]** Bei dem letzten starken Sturm wurde viel Eis in die Weichsel getrieben, was zur Folge hatte, daß die untere Weichsel noch im Laufe des Freitag zum Stehen kam, da die überein- andergeschobenen Schollen durch den herrschenden Frost und den vielen Schnee schnell zu einem Ganzen ver- bunden wurden. Sonnabend war die Weichsel sogar schon für Fußgänger passierbar. Die Eisbrechdampfer waren zur Unthätigkeit verurtheilt — sie konnten nichts ausrichten. Erst am Sonnabend begannen die Weich- selarbeiten und sollen diese energisch betrieben werden; dies um so mehr als vom oberen Weichsellaufe bereits Nachrichten kommen, daß das Wasser im Wachen be- griffen ist.

*** [Die große Kälte]** am Sonnabend hat unsern Gärtnern großen Schaden verursacht. In den Mist- beeten waren die eingesäeten Samen von Radieschen, Carotten u. schon aufgegangen, die jungen Pflanzen sind aber der Kälte zum Opfer gefallen, so daß die Aussaat von neuem beginnen muß.

*** [Schnee.]** Der Schnee, über dessen Mangel wir uns in diesem Winter wahrlich nicht beklagen können, ist gestern wieder in großen Massen herunter- gekommen, so daß wir wieder die herrlichste Schlitten- bahn haben. Gegen Mittag fing es aber wieder stark an zu thauen.

*** [Personalien.]** Dem Kreis-Thierarzt Preuße aus Obornil, zur Zeit Repetitor an der Thierärztlichen Hochschule in Berlin, ist die Kreis-Thierarztstelle zu Danzig verliehen und ihm gleichzeitig die commissarische Verwaltung der Departements-Thierarztstelle daselbst übertragen worden. Der Regierungs-Assessor Heinte zu Marienwerder ist zum Regierungsrath ernannt. In der Liste der Rechtsanwälte ist der Rechtsanwalt Voh bei dem Landgericht in Allenstein gelöscht. Der Referendariss Jusuf Wolfradt aus Marienwerder ist zum Gerichts-Assessor ernannt worden.

*** [Kahlberg.]** Wie wir hören, ist die Dekonomie des „Kahlisch“ in Kahlberg Herrn Wendel, Besitzer des hiesigen Gewerbehause, übertragen worden. Das Belvedere übernimmt wieder Herr Thiel.

*** [Der „Reichsanzeiger“]** publizirt das Privilegium wegen Ausgabe von 700,000 Mk. drei- einhalbprozentiger Vorzugs-Anleihecheine 5. Reihe der Ostpreussischen Südbahn-Gesellschaft.

*** [Gasanstalt.]** In der Gasanstalt, zu deren Vergrößerung bekanntlich die Geldmittel Seitens der Bäter der Stadt schon bewilligt sind, wird rüstig gear- beitet. Das Inspektorhaus ist bereits größtentheils abgebrochen und im Laufe der Woche soll auch der große mit eisernen Schienen versehene Schornstein fallen, um den Vergrößerungsbauten Platz zu machen.

*** [Hiesige Kartoffelhändler]** hatten sich im Ver- trauen auf die Anfangs voriger Woche herrschende milde Witterung diverse Waggons mit Kartoffeln kom- men lassen und hofften dann den Preis für dieselben ermäßigen zu können. Leider wurde durch den Schneesturm der Bahnverkehr gehemmt, so daß die Wagen erst Sonnabend, bei einer Kälte von etwa 15 Gr. R. hier eintrafen. Natürlich sind diese so ersehnten Nähr- mittel erst froren und konnte daher vorläufig an einen Preisrückgang nicht gedacht werden.

*** [Blutvergiftung.]** In Langensalza hat sich eine 73 Jahre alte Frau eine Blutvergiftung dadurch zugezogen, daß sie beim Stricken den um den Finger gewickelten Faden so stark angezogen, daß dieser ein wenig in den Finger eingeschnitten hatte. Die Frau ist in einer Privatlinik untergebracht worden, in der ihr wahrscheinlich der ganze Arm abgenommen werden wird.

*** [Der hiesige Fleischermeister P.]** schickte vor- gestern seinen Sohn mit dem Fuhrwerk und zwei Pferden nach Jeyersvorderkampen. Bei Vollwerk ge- riet das Gefährt in so starke Schneewehe, daß das- selbe herausgeholt werden mußte und P. jun. unbedingter Sache (er sollte Kälber holen) nach Hause zurückkehren mußte.

*** [Diebstähle.]** Bei zwei Lausburschen eines hiesigen Eisenwaarengeschäfts wurde am Sonnabend Nachmittags in Folge eines entdeckten Diebstahls eine polizeiliche Haussuchung vorgenommen, bei welcher Gelegenheit gestohlene Waaren im Gesamtbetrag von nahe 200 Mark vorgefunden wurden. — Es scheinen die Angehörigen der Jungen hierbei nicht unbetheiligt zu sein. — Einem in der Gr. Rosenstraße wohnhaften Fabrikarbeiter wurde am Sonnabend Abend in einem Schanklokal der Reichnamstraße ein Portemonnaie mit dem gesammten Arbeitsverdienst im Betrage von 32 Mark gestohlen. Des Diebstahls verdächtig erscheinen zwei Personen, mit welchen er vor dem Verschwinden des Geldes zusammen war.

Kunst und Literatur.

*** Petersburg, 17. März.** Der Abschluß des ersten Cyclus der Wagner'schen Musikdramen mit der gestrigen Aufführung der „Götterdämmerung“ war ein überaus glänzender und bedeutet einen mäch- tigen Sieg deutscher Kunst.

*** Altenburg, 16. März.** Bei Gutensfürst war ein Zug stecken geblieben und entgleiste. Bei Hof- Naila hat auch eine Zugentgleisung stattgefunden.

*** Hamburg, 16. März.** Heute Vormittag ver- suchte der Steuermann und Marine-Reserve-Offizier Göbel seine Braut, die Choristin Fanny Lengener aus Berlin, durch einen Revolverstoß zu tödten, darauf jagte er sich selbst eine Kugel durch den Kopf. Göbel blieb sofort todt, seine Braut ist schwer verletzt. Als Motiv der That wird Eifersucht angegeben.

— Die Selbstmord-Epidemie in den aristokra- tischen Kreisen Oesterreich-Ungarns will kein Ende nehmen. Am Donnerstag hat sich wiederum ein höherer Officier, der Commandant des 62. Infanterie- Regiments, Oberst von Bathureky in Gyula-Zehvar, erschossen!

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 18. März. Das weitere Er- scheinen der „Volkszeitung“ ist auf Grund des Sozialistengesetzes unter- sagt. Die bezügliche Publikation wird heute noch erwartet. Das geistliche Blatt mit dem Leitartikel: „Gedenkblatt zum 18. März“ wurde konfisziert.

Charlottenburg, 18. März. Der Berliner Polizeipräsident von Nischhofen hat die „Volkszeitung“ auf Grund des Paragraphen 11 des Sozialistengesetzes unterdrückt.

Paris, 18. März. Bei einem Banket lautete ein Toast des Generals Boulanger: Die Lehren der nationalen Partei lassen sich in drei Ausdrücken zusammenfassen: besetzte Republik, wiederhergestelltes Ansehen und verbesserte Freiheit. Es sei unwar, daß er nach der Diktatur strebe, und er fordere alle guten Franzosen auf, sich um ihn zu schaaren und die Republik zu besetzen. Die Conservativen werden einsehen, daß eine Monarchie ohne Erschütterung des Landes unmöglich sei. Boulanger schloß: Man hege keinen Argwohn, keine Zwei- deutigkeit, gleichviel ob man die nationale Partei der Conspiration oder der demoga- gischen Verschwörung beschuldige. Mein Ziel ist die Republik, aber nicht eine parlamen- tarische, sondern eine solche, die Frankreich eine starke Regierung giebt, die Schwachen beschützt, die Interessen des Volks wahr und Achtung vor der individuellen Freiheit, vornehmlich der Freiheit des Gewissens, hat.

London, 18. März. Der „Times“ wird aus Sausibar unterm 17. März gemeldet: Der britische Consul forderte alle in Saadani ansässigen Briten auf den Ort zu verlassen, in Folge einer amtlichen Kundmachung des deutschen Admirals, er beabsichtige den Ort zu züchtigen.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 18. März, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Fest.	Cours vom	16.3.	18.3.
Russ.-Engl. 5 pCt. Anleihe v. 1871/73		102,50	102,50
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		101,50	101,70
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		101,70	101,80
Oesterreichische Goldrente		93,20	93,50
4 pCt. Ungarische Goldrente		85,10	85,20
Russische Banknoten		216,60	217,40
Oesterreichische Banknoten		168,20	168,—
Deutsche Reichsanleihe		109,—	109,—
4 pCt. preussische Consols		108,90	108,80
5 pCt. Rumän. Staatsanleihe amort.		96,20	96,20
5 pCt. Marienburg-Mlawk. Stammv.		113,—	113,—

Produkten-Börse

Cours vom	16.3.	18.3.
Weizen April-Mai	188,75	188,20
Sept.-Oct.	187,—	186,20
Roggen ruhig.		
April-Mai	150,—	150,—
Sept.-Oct.	151,50	151,50
Petroleum loco	23,30	23,30
Rüböl April-Mai	57,80	57,20
Sept.-Oct.	51,50	51,20
Spiritus 70er loco April-Mai	31,90	32,30

Königsberg, 18. März. (Von Portatius und Grothe, Gebrüde, Woll-, Mehl- und Spiritus-Com- missions-Gesellschaft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.
Tendenz: fest
Zufuhr: 15,000 Liter.

Loco contingentirt	54,—	A Geld.
Loco nicht contingentirt	34,—	Geld.
März contingentirt	53,75	Brief.
März nicht contingentirt	34,—	Brief.

Butter-Bericht

von Gust. Schulze & Sohn, Berlin (C.), 16. März
Vertraudten-Strasse 22.
Die flauen Berichte von den auswärtigen Märkten wirt- ten ungunstig auf hier ein und wenn auch die Zufuhren in dieser Woche noch klein waren und sich zu unveränd- eren Preisen räumten, so war die Stimmung doch gedrückt. Landbutter blieb immer noch sehr knapp.
Margarine auf gefragt; die Preise für Rohmargarin sind 2-3 Gulden gestiegen.

Amliche Notirungen
der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs- Commission. Wochen-Durchschnitts-Preise. — Diese Preis-Verhältnisse sind abgesehen von den Notirungen der Genossenschafts-Butter la. p. 60 No. A 119-122

IIa.	115-118
Abfallende	108-110
Landbutter: Preussische	93-98
Rehbrücker	93-98
Pommersche	93-98
Pomnische	93-98
Bayerische Sem-	110-115
Bayerische Land-	90-95
Schlesische	85-90
Galizische	85-90
Margarine	40-65

Tendenz: In der zweiten Hälfte der Woche zeigte sich die Stimmung in Folge der auswärtigen Berichte etwas gedrückt, doch vermochten sich Preise noch unverändert zu behaupten.

